

Bureau of Motion Pictures (BMP)

PRODUKTION

US-amerikanische Filmzensurbehörde (1930–1960er) — prüfte Drehbücher und Schnitte vor Freigabe. Vorgänger des MPAA-Ratings.

Während der 1930er bis 1960er Jahre kontrollierte das Bureau of Motion Pictures — anfangs als Abteilung des Office of War Information gegründet — jeden Zentimeter Film, der in die Kinos kam. Das war nicht einfach eine Empfehlung oder Altersfreigabe wie heute. Das BMP prüfte Drehbücher vor dem Dreh, forderte Umschreiben, verbot ganze Szenen und konnte Schnitte erzwingen, bevor ein Film überhaupt in die Öffentlichkeit durfte. Als Kameramann musste man wissen: Diese Institution hatte echte Macht über die Bildsprache. Die praktische Realität am Set war drückend. Ein Producer erhielt von BMP-Inspektoren detaillierte Anmerkungen — nicht zu viel Gewalt, keine zu provokante Sexualität, keine Kritik am Establishment, keine sympathischen Darstellungen von Kommunisten. Das hieß für die Bildgestaltung konkret: Gewisse Einstellungen wurden nicht gedreht, bestimmte Körperpositionen vermieden, Schnitte gezielt gesetzt, um anstößige Inhalte zu verschärfen oder zu kaschieren. Im Schnitt dann das gleiche Spiel — Szenen wurden herausgenommen, neu geschnitten, Übergänge brutal gemacht, um problematische Inhalte zu neutralisieren. Selbstzensur wurde zur produktiven Normalität: Regisseure und Produzenten antizipierten die BMP-Einwände und inszenierte bereits mit eingeplanten Kompromissen. Was das BMP von späteren Systemen unterschied — es war nicht transparent, nicht standardisiert wie das spätere MPAA-Rating-System ab 1968. Es gab keine offizielle Liste verbotener Elemente, sondern eher ein ungeschriebenes Regelwerk, das sich Case by Case entwickelte. Ein Noir-Film in 1945 konnte Szenen zeigen, die 1955 sofort kassiert wurden. Diese Arbitrariness zwang Produktionsteams zur permanenten Vorsicht. Schneidetische wurden zu Verhandlungsräumen zwischen künstlerischem Anspruch und behördlicher Kontrolle — und die Kontrolle gewann fast immer. Das System kollabierte langsam in den 1960ern, parallel zur gesellschaftlichen Liberalisierung und dem Aufstieg von Independents, die außerhalb dieser Strukturen arbeiteten. Das MPAA-Rating ersetzte die starre Vorzensur durch ein flexibleres Klassifizierungssystem. Doch die Spuren des BMP bleiben in der Bildgestaltung jener Dekade sichtbar — in der Subtilität von Andeutungen statt expliziter Darstellung, in der psychologischen statt physischen Inszenierung von Konflikt.